Das Moosmühlenhuhn

Sie wurden wie Marionetten an langen Fäden gezogen. Dann flogen sie als Schwarm ausgebreitet in den sonnenüberfluteten blauen Himmel hinauf, änderten elegant ihre Flugrichtung, einige kamen auch zurück. In ihren silbrigen Skaphandern sahen sie Außerirdischen ähnlich. Einer flog gar durch einen Ring, genauer eine Hülse, die plötzlich da oben hing, und kam auf der anderen Seite wieder heraus. Man konnte genau sehen, wie der helle glatte Skaphander sich in weiches Fell verwandelte, erst in einen Löwen, dann in ein Gnu. Mit einem kräftigen Sprung folgte das den anderen und verschwand in der Ferne und im blitzenden Gegenlicht. Der Himmel war auf einmal leer und spannte sich blau und unendlich weit über die Wüste darunter. Jede Verwandlung der Außerirdischen da oben hatte mich tief im Innern berührt, als durchlebte ich es am eigenen Leibe. Mir standen dabei die Haare zu Berge und meine Haut spannte sich vibrierend immer straffer um meinen Körper.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Noch zitterte es in mir nach. Nun, da der ganze Spuk verschwunden schien und sich nur noch endlose Drähte über das Firmament hinzogen, an denen die Skaphanderwesen wie Marionetten an langen Überlandleitungen herangezogen worden waren, legte sich eine beklemmende Stille um mich. Sie wurde immer enger und ich fand mich in einem Raum wieder, der aus bunten, richtungslos gewölbten Wänden bestand, fensterlos und doch offen. Ein bewegliches Netz aus Linien überzog diese Wände und auf jede meiner Bewegungen verschoben sich auch diese Linien. Einer Fata Morgana gleich gaben die Wände wellenartig nach und das alles wirkte auf mich wie eine körperliche Strahlung. Angstschauer jagten über meine Haut. Alles Feste ringsum schien in Bewegung, was sich in meinem Körper zerrend und kribbelnd zu wiederholen schien. Ich war offenbar in den Händen einer fremden Macht. Eigentlich aber wusste ich nicht, ob die systemlos geformten Wände vor meinen Augen sich tatsächlich krümmten oder ob alles nur eine optische Täuschung war, die von meinen Augen zwar wahrgenommen wurde, eigentlich aber meinen ganzen Körper physisch in Besitz nahm.

Durch eine Öffnung in der Wand konnte ich auf eine dunkle Straße sehen, auf der eine schwarze Marketenderin auf einem tiefroten Planwagen vorbeifuhr. Darauf stand in großen Lettern der Name einer Kosmetikfirma, der mir aber entfallen ist. Ich wollte das, was ich sah, fotografieren, doch fand ich in der Eile meinen Fotoapparat nicht. Beim Suchen aber fand ich mich überraschend in einem Schlafzimmer wieder. Auf dem einen Bett saß mein

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Lektor J., auf dem anderen der Architekt P., beide lächelten geheimnisvoll. Meines Wissens waren sie sich noch nie im Leben begegnet.

Ich verstand nichts mehr, wollte auch nur meinen Fotoapparat, mehr nicht. Doch schon begann es wieder, dieses Kribbeln und Zerren im Innern und sofort kamen auch wieder die sich nach allen Seiten krümmenden Wände auf mich zu. Da ging die Tür auf, eher wohl die Wand, denn eine Tür hatte ich vorher nicht gesehen, und herein kam, mit unbeweglichem Gesicht, ein stämmiger Neger. Er kam auf mich zu und ich ging sofort in Verteidigungsstellung. Mir fielen die Ringe an den Lippen auf, die seinen Mund fast verschlossen. Er brachte aber trotzdem ein paar Worte heraus, während er den Mund zu einem schiefen Grinsen verzog und meinte ruhig aber entschieden: Ich bin hier für die Ordnung zuständig, lassen Sie alles so wie es ist! Während er lautlos durch die gleiche Öffnung verschwand, die plötzlich nicht mehr da war, bekam ich nur ein wortloses Nicken zustande. Dann gab es einen fürchterlichen Lärm.

Wir sahen einander zutiefst erschrocken und aus dem Schlafe gerissen an. Das Klirren, Dröhnen und Scheppern schien kein Ende zu nehmen. Ich stürzte brillenlos durch die unerwartet heile Glastür auf den Balkon hinaus – nichts als stille, sternenvolle und feucht atmende Nacht. Mein angestrengtes Lauschen in die Apfel- und Wein-Plantagen ringsum und zum Schloss hinauf nahm nur das bekannte Plätschern des nahen Brunnens und das unregel-mäßige Fallen der reifen Äpfel und Nüsse wahr.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Wir hatten September. Wie ich nachdenklich ins Zimmer zurückkehrte, spürte ich unter den nackten Füßen etwas Hartes und Spitzes, es schmerzte. Den Lichtschalter suchend, drangen in meine Fußsohlen Splitter, der ganze Fußboden war übersäht davon. Der Lampenschein zeigte die Bescherung: die große graue tönerne Vase war vom Kaminsims heruntergefallen. Mitten unter den Scherben lag der dreiarmige schwarze, metallene Leuchter, welcher, meines Wissens, gestern noch an der Wand über dem Kamin gehangen hatte. Daneben aber, fast unter der Tür, wie unbeteiligt, lag ein Huhn, so als lebte es noch.

Das Moosmühlenhuhn? Als ich es vorsichtig umdrehte, zeigte es mir seinen großen Schnabel, und der sah doch eher nach einem Pelikan aus! Hatte es nicht gestern noch still und schweigend oben im Gebälk gesessen? Also das war der Verursacher des nächtlichen Lärms gewesen! Nun hatte es, frühmorgens halb vier, seinen Geist aufgegeben. Aus welchem Grund auch immer, das seit Jahren im Gebälk der Mossmühle dahindämmernde Huhn hatte wohl die Balance verloren und Leuchter und Vase mit sich nach unten gerissen.

Als ich das alles am Morgen Peter, dem Moosmühlenbesitzer, am Telefon erzähle, meinte er nur, dass wohl die Siebenschläfer Schuld daran seien. Sie brächten um diese Jahreszeit auf dem Dachboden ihren Wintervorrat an Nüssen in Sicherheit. Da könnten die schon mal so ein ängstliches Huhn vom Gebälk schubsen. Seit Rilke da oben auf Schloss Englar sein *Später Weg. Die Hütten kauern. Und das dumpfe Dorf schläft ein …*

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

gedichtet hatte, habe sich des Nachts in diesem Teil Südtirols nicht viel geändert, meinte er noch abschließend. Im Hintergrund hörte ich das unterdrückte Lachen Atis, dann war unser Gespräch unterbrochen.

Als ich die folgenden Nächte das Rumoren der Siebenschläfer tatsächlich hörte, schob ich den Vorfall nun ebenfalls leichtgläubig auf diese. Lisa aber meinte überzeugt, das Moosmühlenhuhn habe zwar seinen Geist aufgegeben, der aber spuke nun nachts im Gebälk der alten Mühle herum. Und überhaupt habe es auch vorher schon im Hause gespukt, dafür gab es für sie mit einem Male ix Beweise. Und davon war sie auch bis zum Ende unseres Hierseins nicht mehr abzubringen.

An Schlaf war nun kaum mehr zu denken. Nickte ich doch mal ein, wiederholte sich der Traum mit der Marketenderin. Erst kamen die Außerirdischen wieder angeflogen, dann geschah die ungewöhnliche Verwandlung der silbrigen Skaphanderwesen in Löwe und Gnu, genau in der gleichen Reihenfolge und mit dem gleichen Vibrieren und Straffen meiner Haut, danach begannen sich die Wände zu bewegen und übertrugen jedes Pulsieren auf meinen Körper, als wäre ich in eine Raumkapsel eingeschlossen. Wieder jagten mir Schauer über die Haut. Nun nicht mehr aus Angst, kannte mein Unterbewußtsein doch den Fortgang: es kam die Marketenderin, diesmal aber hielt sie ihren Planwagen an! Sie stieg herab, kam lächelnd auf mich zu, und gerade als sie mich berühren wollte, erschien, durch die nicht vorhandene Tür, wieder

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

dieser schwarze Ordnungsmensch und mahnte eindringlich, nichts zu berühren!

Ich spürte aber doch etwas, eine Berührung, etwas schmiegte sich an meine Füße. Sie war wieder in mein Bett gekommen und legte sich, wie immer nachts, zwischen meine Beine, unsere Rauhhaardackeline.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!